

TRIVIUM wurden lange als die neue Hoffnung des Metal gehandelt. Nun zeigen sie mit ihrem achten Album „The Sin And The Sentence“, dass sie sehr guten und aggressiven Metal spielen und dabei auch die Power Metal Elemente der Vorgänger „Silence In The Snow“ integrieren können. Ich habe mich mit Bassist Paolo Gregoletto und Gitarrist Corey Beaulieu über das neue Album, die Entwicklung der Band sowie über Internet Memes unterhalten.

Wie habt ihr es geschafft, ein Album zu schreiben, welches alle Aspekte der Band repräsentiert, von den sehr aggressiven Anfängen der Band bis zum melodischen „Silence In The Snow“?

Paolo: Wir haben nicht lange nach der Veröffentlichung von „Silence In The Snow“ mit dem Schreiben der Riffs für das neue Album begonnen. Wir haben eineinhalb Jahre geschrieben, bevor wir mit dem Material in den Proberaum gegangen sind. Wir hatten also viel Zeit, um darüber nachzudenken, was wir schreiben und eigentlich machen möchten. Wir haben alle gespürt, dass wir die aggressivere Seite der Band wieder mehr betonen wollen. Die bestmögliche Art, um das zu bewerkstelligen, war, sich ohne Produzenten und Unterstützung seitens des Labels in den Proberaum einzuschließen und alles selbst zu machen. Wir haben mit der Arbeit an „The Sin And The Sentence“ begonnen, ohne irgendwelche Einflüsse oder Meinungen von außen mit ins Studio zu nehmen. Der einzige Einfluss von außerhalb

kam von Josh Wilbur (Produzent). Ohne irgendwelche Einflüsse konnten wir einfach Musik schreiben, die uns gefällt und die TRIVIUM repräsentiert. Das ist eine Mischung aus harten und melodischen Elementen.

Wieso habt ihr euch

dazu entschieden, die harten Elemente mehr zu betonen?

P: Wir hatten das Gefühl, dass irgendetwas fehlt.

Corey: Als wir das letzte Album veröffentlicht haben und danach auf Tour gingen, konnten wir die Reaktionen unserer Fans zu den unterschiedlichen Elementen in unserer Musik sehen. Wir verspürten beim Spielen alter Songs die Energie des Publikums. Es macht immer Spaß, die alten Songs zu spielen. Aber auch Alex (Bent, Schlagzeuger) hat das Album wirklich beeinflusst. Seine Fähigkeiten am Drumkit sind enorm und dank ihm konnten wir wieder das Gaspedal durchdrücken. Das hat uns befreit, denn wir haben erkannt, dass wir alles spielen können, was wir wollen, denn wir haben einen Drummer, der Metal spielen kann. Wir wollten die alten Riffs zurückbringen. Auch wenn es auf dem letzten Album auch härtere Elementen gegeben hat, haben wir uns vor allem auf den melodischen Gesang konzentriert. Nun wollen wir wieder härter und düsterer sein. Auch unsere Fans wollten wieder mehr Aggression in unserer Musik. Es gibt nichts und niemanden, der uns davor zurückhält, das zu spielen, was wir spielen wollen. Als Band wollen wir uns nichts verbieten lassen. Wir haben einfach angefangen zu arbeiten und jede Idee in den Schaffungsprozess aufgenommen, die uns in den Kopf kam und diese Ideen dann aussortiert.

Ihr habt schon den neuen Drummer erwähnt. Er ist der dritte Schlagzeuger von TRIVIUM innerhalb von drei Jahren. Wieso war es so schwierig, den richtigen Drummer zu finden?

P: Weil wir einfach mit Leuten zusammengearbeitet haben, die nicht gut genug für TRIVIUM waren. Alex war einfach der richtige Drummer und konnte unsere Songs ausgezeichnet spielen.

Und sein Einfluss auf den Schreibprozess war groß.

P: Wenn die Leute das neue Album zum ersten Mal hören werden, werden sie vor allem merken, dass sich der Gesang von Matt (Heafy, Gitarre) und der Schlagzeugsound geändert haben. Änderungen, die die Gitarre betreffen, wird man erst nach mehrmaligen Hören merken. Die Leute werden aber bei der Spielweise am Schlagzeug sofort aufhorchen. Alex ist kein schneller und technisch versierter Drummer, er ist eher musikalisch und emotional. Die Akzente, die er beim Spielen setzt, erwartet man so nicht auf einem TRIVIUM Album. Das gibt dem Album eine Energie, die wir bisher so nicht eingefangen haben. Ich als Bassist erkenne, dass unser neuer Schlagzeuger nicht nur schnelles Doublebass spielt, sondern dieses Doublebass auch mit technischen Details füllt. Wir haben ihm gesagt, dass ihm beim Einspielen der neuen Platte keine Grenzen gesetzt sind. Er sollte bei den Übungen so weit wie möglich gehen. Wir haben dann natürlich die unpassenden Teile aussortiert, aber wir wollten ihm keine Anweisungen darüber geben, was er spielen soll. Er sollte seine Sachen ohne Grenzen spielen und wir haben geschaut, was dabei rauskam.

C: Wir hatten immer die Vision, so eine Schlagzeugarbeit als Teil unserer Musik zu haben. Bevor wir mit ihm gespielt haben, war Paul der einzige von uns, der ihn persönlich kennengelernt hat. Wir durften ihn also gleichzeitig als Person und als Musiker kennenlernen. Wir haben ihn zwar für eine Europatour ins Studio eingeladen, aber wir

Foto: Plattenfirma



haben zur gleichen Zeit mit dem Schreiben des neuen Materials angefangen. Wir haben also gleichzeitig alte und neue Songs gespielt und haben gehört, wie sich die Songs durch sein Schlagzeugspiel verändert haben. Er denkt sehr musikalisch. Als wir ihm ein Riff vorgespielt haben, wusste er sofort, was er spielen will. Und er war auch ehrlich und hat uns gesagt, wenn ein Riff nicht gut genug war, um dazu anständig Schlagzeug zu spielen. Er hat ein sehr gutes musikalisches Gehör. Er hatte immer ein Gespür dafür, wie das Schlagzeug zu einem bestimmten Riff passt. Er hat wirklich Ballast von den Schultern der Band genommen, da wir wussten, dass ihm bewusst ist, was richtig für unsere Musik ist.

P: Wir konnten uns und unsere Musik dank ihm auch weiterentwickeln. Er hat uns auch gesagt, was wir spielen könnten, damit ein Riff wirklich gut klingt. Er wollte das Schlagzeug nicht einfach als Nebensächlichlichkeit ansehen, sondern hatte auch Ideen, wie man das Schlagzeug besser zur Geltung bringen kann. Ein Beispiel dafür ist der Song „Beyond Oblivion“. Als wir den Song geschrieben haben, hat er immer neue Ideen gehabt, wie es am besten klingen kann und so ist der kurze Teil vor dem Refrain entstanden. Am Ende haben wir ihm auch fest in die Band aufgenommen. Die Leute werden hören, was Alex will und kann. Wir haben nichts versteckt (lacht).

Und wieso habt ihr euch dazu entschieden, nicht nur harte Riffs, sondern auch die Screams wieder in euren Sound zu integrieren?

P: Die erste Geschichte, die es hier zu erzählen gibt, ist, dass Matt ein Stimmproblem bei einer Show hatte. Dies ergab sich aus der Tatsache, dass unsere Showplanung in der Zeit sehr schlecht war. Wir mussten ein Konzert um 22 Uhr in Kanada spielen, um am nächsten Tag ein Festival in den Staaten zu eröffnen. Matt hat also zwei Sets in zwölf Stunden gesungen, was seine Stimme stark geschädigt hat. Damals hat er auch anders gesungen. Statt wirklich zu singen, hat er auch die ruhigen Elementen, also den Klargesang, herausgeschrien. Das hat dazu geführt, dass er nicht mehr so weitermachen konnte. Die Ärzte haben ihm geraten, dass er seinen Gesangsstil ändern soll, damit es in Zukunft keine noch ernsteren Probleme gibt. Er hat also den Gesang neu trainiert, sich eine neue Schrei- und Gesangsmethode angeeignet, um seinen Stimme zu stärken. Man muss Gesang ganz speziell platzieren, um seine Stimme nicht zu schädigen. Manche Menschen erreichen diesen Punkt ohne Probleme. Es gab Menschen wie Ronnie James Dio, die ihre Stimme nie aufgewärmt und nie Unterricht genommen haben und trotzdem unglaublich gut gesungen haben. Dann gibt es Menschen, die dabei sehr viele Fehler machen und sich einer OP unterziehen müssen. Man muss sich einfach Gewohnheiten abgewöhnen. Matt hat diese neuen Techniken ca. zwei Jahre gelernt. Das Problem dabei ist, dass die Screamtechnik, welche er damals gelernt hat, noch nicht ganz ausgereift war, als wir „Silence In The Snow“ aufgenommen haben. Wir mussten also entscheiden, ob wir

das Album mit oder ohne Screams aufnehmen. Entweder benutzt Matt die alte Technik und schädigt seine Stimme auf Dauer oder wir verzichten einfach auf Geschrei. Wir haben uns für die zweite Variante entschieden, da wir, auch wenn wir Screams auf dem Album hätten, diese nicht auf die Bühne bringen könnten, was eine komische Situation gewesen wäre. Und wir wussten nicht, ob Matt diese neue Technik hinkriegt. Aber nachdem wir „Silence In The Snow“ veröffentlicht haben, konnte Matt die neue Art und Weise zu singen lernen und wurde immer besser darin, weshalb er dann auch alte Songs auf die Art und Weise singen konnte. Wir wollen uns aber keine Grenzen ziehen. Auch wenn ich viele Songs von „Silence In The Snow“ liebe, vor allem den Titeltrack und „Until The World Goes Cold“, mussten wir uns bei der Produktion stark einschränken. Manche dieser Einschränkungen waren nötig, manche konnten wir nicht kontrollieren, wie zum Beispiel den Gesang. Wir machten das Beste aus dem, was wir zu der Zeit zur Hand hatten. „The Sin And The Sentence“ ist aber ein neuer Weg in fast allen Bereichen, mit denen wir zu tun haben. Das ist die beste Entwicklung. Wir haben einfach alle Hindernisse beseitigt und uns keine Grenzen gesetzt bzw. uns wurden keine Grenzen, auf die wir keinen Einfluss hatten, gesetzt. Wir haben alle anderen Menschen von unserem kreativen Prozess ferngehalten. Wenn du einmal anfängst, an dir selbst zu zweifeln, kann nichts draus werden. Ich hasse es, Leuten Demos vorzuspielen. Dann geben sie dir Input, kritisieren die neue Musik und du fängst an, darüber nachzudenken, ob du alles richtig machst. Deshalb ist es besser, die Musik im engen Kreis zu behalten. Vom Schreiben bis zu den Aufnahmen gab es keine großen Änderungen in der Musik, da sie niemand gehört hat und wir durch keinen Prozess gehen mussten, wie z. B. irgendwelche Labelmanager, die uns ihre Meinung aufzwingen wollen.

C: Wir haben vielen Leuten gesagt, dass sie sich verpissen sollen und wir auf die Dummheiten, die sich von sich geben, nicht hören werden. Wir wollten niemanden glücklich machen. Wir wollten ein Album schreiben, das wir nicht bereuen werden. Wir wollen beim Rückblick auf dieses Album nicht sagen, dass wir gerne irgendetwas anders gemacht hätten, uns aber irgendein Arschloch dazwischen gegrätscht ist und seine eigenen Ideen eingebracht hat. Wie Paolo gesagt hat: Wir haben alles ignoriert und das Album geschrieben, das wir schreiben wollten. Alle Aspekte dieses Albums sind unser Ding. Wenn es rauskommt, wird es in jedem Detail 100% TRIVIUM sein. Wir haben sicher gestellt, dass wir keine Ideen unvollendet lassen und es am Ende keine offenen Fragen gibt. Wir haben viele Ideen ausprobiert und nur die besten herausgesucht. „The Sin And The Sentence“ ist ein einzigartiges Album. Wir haben bei den Aufnahmen gespürt, dass wir als Band gerne diese Songs spielen und das werden auch die Fans spüren. Man hört, dass die Songs nicht so viele Male gespielt wurden, bis sie perfekt waren, aber ihre Seele verloren haben, weil man sich unsicher dessen war, was man überhaupt macht.

Trotzdem habt ihr letztes Jahr den „Amber To Inferno“ Re - Release „Ab Initio“ veröffentlicht. Danach wurde eure Musik härter. Gibt es da irgendeine Verbindung?

P: Wir haben das meiste Material vor dem Release von „Ab Initio“ geschrieben. Es hat einfach so gepasst.

C: Wir hatten die Idee für eine Wiederveröffentlichung unseres Debuts kurz nach den Aufnahmen von „Silence In The Snow“, weshalb es eine gute Idee war, das schnell zu machen, damit es mit dem neuen Album nicht kollidiert. Uns hat das nicht beeinflusst, da es Matts Projekt war. Er hat das alles selbst aufgenommen und uns das Ergebnis gezeigt. Wir hatten kein wirkliches Interesse, an einer Wiederveröffentlichung mitzuwirken und haben uns direkt auf neues Material gestürzt. Wir lieben „Amber To Inferno“, aber die Wiederveröffentlichung hatte keinen Einfluss auf uns. Wir gesagt, hatten wir keine Einflüsse von außerhalb auf diesem Album, auch nicht von unseren alten Alben.

Wieso heißt euer neues Album „The Sin And The Sentence“?

P: Wir hatten viele Ideen für den Titel. Ich persönlich habe bemerkt, dass man von Anfang des kreativen Prozesses an Ideen für einen Titel hat, der sich dann aber ständig ändert, weil man sich selbst ändert. Als wir dann aber das Symbol des Albums gesehen haben, wussten wir, dass es der Titel wird. Normalerweise bestimmt das Albumcover nicht den Titel. Dieses Mal war es aber entscheidend. Wir waren der Meinung, dass dieser Titel einen an den Titel einer Geschichte oder eines Buches erinnert. Als würde man von einer Reise erzählen. Als wir dann das Logo, den Titel und den Song hatten, wussten wir, dass dieser Song und dieser Titel das Album kennzeichnen sollen. Man weiß nie, wie man das neue Album nennen wird. Wir hatten schon viele Wege zu einem guten Albumtitel genommen, es gibt da kein richtig oder falsch. Ich denke aber, man sollte sich nicht zu schnell festlegen, sondern erst am Ende entscheiden, denn bei jedem Schritt kann man seine Meinung ändern. Als wir am Ende alle Songs hatten, haben die Songs darauf hingewiesen, wo wir sie auf dem Album platzieren sollen. Wir wussten quasi sofort, wie das Album aufgebaut werden soll. Normalerweise diskutieren wir viel darüber, diesmal nicht. Die Songs stehen für sich selbst.

C: „The Sin And The Sentence“ war auch der erste Song, denn wir aufgenommen haben. Als wir ihn gespielt haben, wusste jeder, dass dieser Song etwas Besonderes ist. Dieser Song hat den Sound der anderen Songs quasi vorgegeben. Das war ein Schlüsselsong. Als wir nach den Aufnahmen darüber nachgedacht haben, wie wir das Album den Label Mitarbeitern präsentieren sollen, wussten wir, dass wir „The Sin And The Sentence“ immer als erstes spielen müssen. Mit der Energie des Songs kann man die Hörer schnell für sich gewinnen. Deshalb war das auch der erste Song, der veröffentlicht wurde. Er repräsentiert alles, was TRIVIUM machen. Das ganze Album.

Und wieso habt ihr das genannte Symbol als Albumcover gewählt?

P: Wie immer haben wir mit der Frau von Matt gearbeitet. Sie ist Grafikdesignerin. Sie hat uns in der Vergangenheit viel geholfen. Diesmal hat sie dabei auch mit unserem Freund John Douglas an den Musikvideos gearbeitet. Sie hat mit seiner Hilfe darauf geachtet, dass zeitlich alles klappt

und wir auch gut hinkommen. Dann hat sie zufällig angefangen, für jeden Song und jede Idee ein Symbol zu zeichnen. Wir fanden die Idee, dass Symbole die Songs repräsentieren, sehr interessant und deshalb sollte es auch ein eigenes Symbol für das Album geben. Wir haben zwar auch ein paar Bilder ausprobiert, haben aber festgestellt, dass das Symbol viel kraftvoller war. Das war dann auch das Symbol, welches dem Album seinen Titel verliehen hat. Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis und dessen Ausdrucksstärke. Wir haben dann jeden Tag das Symbol eines Songs veröffentlicht.

Auf „The Sin And The Sentence“ gibt es viele große Gitarrensolos. Ein Beispiel ist „The Sin And The Sentence“. Es scheint sogar, dass die Solos von klassischer Musik beeinflusst sind.

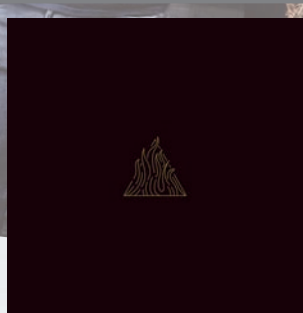
P: Als ich das Riff geschrieben habe, habe ich an Rainbow gedacht.

C: Ja, das hatte von vornerein etwas von Ritchie Blackmore.

P: Ich habe mir folgendes gedacht: „Was würde Ritchie Blackmore spielen, wenn er auf einer siebenseitigen Gitarre ein wirklich schnelles Solo spielen müsste“ (lacht). Das war die Idee, denn wir werden Ritchie Blackmore nie dabei erleben, wie er eine siebenseitige Gitarre spielt.

C: Das Grundriff hatte von Anfang an diesen klassischen Einfluss. Als wir dann im Studio waren und Matt seine Gitarrensolos gespielt hat, bemerkte er, dass er das Solo noch ein bisschen symphonischer gestalten möchte. Dadurch wurde es sogar noch neo – klassizistischer.

P: Es ist immer interessant, so ein Solo zu spielen. Wenn ich Metal höre, merke ich, dass die meisten Bands immer ähnliche Grundnoten und Notenschlüssel für ihre Solos benutzen. Dank „Silence In The Snow“ haben wir bemerkt, wie gut es der Musik tut, wenn man manchmal den Notenschlüssel ein bisschen variiert. Dadurch ändert sich auch das Gefühl. Wenn man einen Song wie „The Sin And The Sentence“ hört und die ganze Zeit eine immer gleich bleibende Songstruktur ihm Ohr hat, bewirkt ein solches neoklassisches Solo, dass man quasi zurückgesetzt wird und das Interesse am Rest des Songs



TRIVIUM
The Sin & The Sentence
Roadrunner Records

Und da haben wir es, dass neue TRIVIUM Album. Man kann gespannt sein, was sich die Herren um Sänger Matt Heafy diesmal ausgedacht haben. Und das erste, was man beim Titeltrack und Opener merkt (neben der geilen Melodie), ist die Rückkehr der Growls, was vor allem Fans der alten Schule begeistern wird. Sonst gibt es musikalisch eine Mischung aus der alten Härte und der Melodien neuerer Alben. So präsentiert „Beyond Oblivion“ eine sehr brutale Bridge, „Other Worlds“ präsentiert dagegen die melodische Seite der Band. Aufhorchen lassen die vielen Ohrwürmer. „The Heart From Your Hate“, „The Wretchedness Inside“, „Beauty In The Sorrow“: Diese Songs fressen sich ins Ohr, unglaublich gute Musik. Dazu kommen noch unglaublich gute Solos, leichte Hardcore Einflüsse („Sever The Hand“) und mächtige Aggression („Thrown Into The Fire“). „The Sin & The Sentence“ ist vielleicht das beste TRIVIUM Album bis jetzt, denn es mischt alles, was die Band bisher komponiert und was sie groß gemacht hat. Sogar die Einflüsse aus „Silence In The Snow“ sind hörbar und fügen sich perfekt in den Rest ein. Gutes Album. Sehr gutes Album. D.G.

gen. Wir haben das neue Album auch Freunden vorgespielt und sie hatten das gleiche Gefühl. Es macht uns stolz, dass das achte TRIVIUM Album Hörer noch überraschen kann. Zwar nimmt das viel Zeit in Anspruch, aber das macht uns Spaß. Wir denken immer daran, wie wir besser werden können.

Auf lyrischer Ebene scheinen manche Songs den Hörer motivieren zu wollen. Würdest du dem zustimmen?

P: Manche, aber das hängt stark vom Song ab. Viele Texte, die ich aufs Papier gebracht habe, sind durch Dinge inspiriert, mit denen ich mich zu der Zeit beschäftigt und die ich gelesen habe. Wir wollten etwas anderes aufs Papier bringen als die typische Metalgeschichte, falls es so etwas gibt. Wir waren schon immer eine Band, die es nicht mag, Konzepte zu schaffen. Die Songs müssen nicht alle denselben Textinhalt haben. Manche sind persönlich, manche nicht. Ich habe herausgefunden, dass die Texte nicht unbedingt

nicht verliert. Songs sollten immer Abwechslungsreich sein. Und das hat sich diesmal ganz natürlich und ohne Zwang ergeben. Das Gleiche gilt für das Outro. Normalerweise endet der letzte Song nach dem Refrain. Diesmal wollten wir aber ein echtes Outro mit einem eigenen Feeling. Dadurch wurde es finsterner als der Rest des Albums. Das ist eines der interessanteren Elemente auf diesem Album. Aber das mochten die Leute auch auf unseren alten Alben, vor allem auf „Ascendancy“. Wir haben mal einen Booker in den Staaten gefragt, was er an „Ascendancy“ gemocht hat. Er hat geantwortet, dass es viele überraschende Wendungen gegeben hat und er nie wusste, was als nächstes kommt. Wir haben dieses Gefühl auf „The Sin And The Sentence“ wieder eingefangen.

einem Text versehen. Auch wenn sie noch nicht ganz fertig waren, konnte man sie weiter verbessern. Beim Schreiben von Texten kann man sich nur weiterentwickeln. Wenn die Leute sich das Album ein paar Mal anhören und merken, wie viel Kraft wir in die Worte gesteckt haben, werden sie noch mehr staunen. Die Musik unterstützt die Texte und die Texte unterstützen die Musik.

Auf Instagram sieht man, dass es sehr viele TRIVIUM Memes gibt. Ihr habt einen sehr lockeren Umgang mit euren Fans, nicht?

C: Wir kennen sogar die Person, die die Spaßbilder veröffentlicht. Dieses TRIVIUM Meme Ding ist nicht als Hasskampagne gegen die Band gerichtet. Die Person, die das macht, ist sogar ein sehr großer Fan der Band. Das alles hat damit angefangen, dass Matt gerne verrückte Grimassen auf der Bühne schneidet. Irgendwann hat ein Fotograf dies bemerkt und das Bild veröffentlicht. Daraus wurde dann ein Meme. Matt hat das sehr lustig gefunden und damit angefangen, das Zeug selbst zu posten. Dann hat er einen Wettbewerb ausgeschrieben, wer das lustigste Meme machen kann. Wir nehmen uns nicht wirklich ernst, als dass wir Witze über unser Auftreten nicht verkraften würden. Matt zum Beispiel ist sich dessen bewusst, dass er manchmal blöde Grimassen schneidet und so fand er es lustig, dass das jemand aufgegriffen hat. Wir alle folgen der Seite auf Instagram. Dadurch kann man auch gut mit den Fans in Kontakt bleiben. Manche Metalbands tragen 24/7 verdammtes Leder und nehmen sich zu ernst (lacht).

P: Man kann das sowieso nicht stoppen, auch wenn man es hasst.

C: Ich denke, die Leute würden sogar noch mehr Memes machen, wenn sie wüssten, dass es einen anpisst. Das wäre, wie einen Bär zu stechen und sich daran aufzueilen (lacht). Aber wenn es dir sowieso egal ist und du es lustig findest, dann machen die Leute das, um Kontakt mit dir zu haben. Manche Leute wollen nur, dass ihre Lieblingsband das sieht und das liket. Die Leute freuen sich darüber, dass die Band da ist und sie nicht ignoriert. Text: David G.

Foto: Plattenfirma